

## Liebe Gemeinde

Was wäre das Leben ohne Überraschungen – sie wissen es: furchtbar langweilig. Und was wäre eine Predigt ohne Überraschung – ebenfalls entsetzlich langweilig. Jesus hat oft überraschend gepredigt – überraschend, weil seine Beispiele aus dem Alltag kommen – überraschend, weil mit einem Mal – mit einem Satz - Zusammenhänge in ihrer ganzen Tiefe deutlich werden. Überraschend, weil man manches so noch nie gesehen hat.

Eine solches überraschendes Beispiel ist heute unser Predigttext: Lk 16, 1-8.

## Lesung

2000 Jahre ist diese Geschichte alt – und sie ist zugleich immer noch aktuell. Skandale bei um gekaufte Politiker, oder Enthüllungen um verschwundene Millionen sind bis heute keine Ausnahmeerscheinung. Manager, die ihre Position ausnützen um elegant die eigenen Taschen zu füllen, kennen wir leider zur Genüge. Solche Geschichte gab es immer und wird es immer geben. 2000 Jahre ist die Geschichte alt – und aktuell wie ehe und je.

Jahrelang verschleudert der Verwalter in unserer Geschichte das Geld seines Herrn. Ist er unfähig, faul oder wirtschaftet er in die eigene Tasche? Wir wissen es nicht. Die Geschäfte laufen scheinbar gut, bis es zur Katastrophe kommt.

Der Betrug wird entdeckt – es drohen empfindliche Strafen – der Schuldenturm – oder gar die Versklavung. „Wenn du schon das Geld nicht zurückzahlen kannst, dann sollst du wenigstens als Sklave für mich arbeiten.“ Was für eine Katastrophe! Was für eine Katastrophe für einen Menschen, der das süße Leben genossen hat – der immer auf der Sonnenseite des Lebens stand – der Arbeiten nicht gewöhnt ist. Was für ein Schock! „Nein und nochmals nein – das kann und soll mir nicht passieren – das werde ich verhindern“.

Der untreue Verwalter muss nicht lange überlegen – ein genialer Plan ist gefasst. Was für ein Fehler, dass er noch immer die Verfügungsgewalt über die Finanzen des Besitzers hat. Schnell lässt er die größten Schuldner seines Herrn kommen. Schnell werden die Schulden gewaltig reduziert. „Schnell schreib 80 Sackweizen statt der 100 Sack“. „Schnell schreib 50 Eimer Öl statt der 100 Eimer“. Betrug ersten Ranges – was hat diesen Verwalter geritten jetzt, nachdem sein längst Verbrechen entdeckt ist umso mehr Geld zu verprassen? Warum jetzt diese riesige, anscheinend sinnlose Verschwendung? Der untreue Verwalter weiß, dass er Freunde braucht – er braucht Leute, die sich für ihn einsetzen – die ihn aufnehmen, wenn er alles verloren hat. Beziehungen sind wichtiger als Geld. Geld ist da um Beziehungen zu schaffen. Eine große Wahrheit, die wenige Menschen erkennen. Mit diesem letzten großen Betrug – mit dieser letzten großen Sauerei setzt er alles auf eine Karte: „Ich will mir schnell Freunde schaffen, die meinen Kopf aus der Schlinge ziehen.“

Ein genialer Plan – schlau – durchtrieben – hinterhältig. Warum um alles in der Welt lobt Jesus diesen durchtrieben schlitzohrigen Verwalter? Warum sollen wir uns an ihm ein Beispiel nehmen? Sollen wir etwa auch mit dieser Methode arbeiten, um in Leben voranzukommen. Ist das neue christliche Lebensmotto: „der Ehrliche ist der Dumme“? Ist der untreue Verwalter wirklich das große Vorbild für uns Christen heute?

Vorbild, ja, Vorbild soll der untreue Verwalter sein – aber gerade nicht in seiner Durchtriebenheit – sondern in seiner Klugheit. Er hat die Zeichen der Zeit erkannt, sofort klar und eindeutig reagiert. Es war die einzig richtige Entscheidung im Augenblick seiner Entdeckung alles auf eine Karte zu setzen. Es war genau richtig, sich in dieser ausweglosen Situation radikal auf die Zukunft einzustellen. Nicht zu warten bis alles zu spät ist – sondern sich jetzt den Fragen der Zukunft stellen – darin besteht die besondere Klugheit des Verwalters – darin soll er uns Vorbild sein.

Sich im Leben auf die Zukunft ausrichten – die Gegenwart ganz von der Zukunft her gestalten – das ist die richtige Haltung ganz gewiss. Wir wissen, dass wir zukunftsorientiert leben müssen. Nachhaltige Wirtschaft, erneuerbare Energien, Intensivierung der Bildung und Integration sind die Stichworte die uns in Politik und Gesellschaft bewegen. Nur wenn wir die Probleme heute anpacken, können wir sie in der Zukunft lösen. Alle sind sich einig und – was geschieht? Oft allzu wenig „Weiter so“, heißt die Devise. „Lass die Zukunft für die Zukunft sorgen – wir leben heute - soll die Zukunft bringen was sie will.“

Merkwürdig – alle wissen was gut und richtig wäre – alle wissen, dass wir uns auf die Zukunft vorbereiten sollten – aber nur wenige tun's - wenige packen's an – wenige haben den Mut dazu.

Noch schwieriger ist das Thema Zukunftsorientierung im eigenen Leben. Wie schwer tun wir uns mit Kritik an Erziehungsstil, Lebensführung und Angewohnheiten. Wie oft sehe ich wie in manchen Familien ein paar ganz einfache Dinge schief laufen. Wie oft sieht man, dass ein Paar in seiner Beziehung an einer Stelle immer wieder falsch handelt. Wenn sie bereit wären, an dieser Stelle etwas zu ändern. Vielleicht klarer oder konsequenter zu sein. Nur wie wenige sind bereit ihr Verhalten zu ändern. Um der Zukunft willen heute sich zu ändern. Heute sich auf neue Bedingungen einzustellen. Heute – im Horizont der Zukunft zu leben. Das ist schwer.

Ich merke bei mir selbst – die Versuchung ist groß. Die Versuchung ist groß einfach so weiterzumachen und die Zukunft Zukunft sein zu lassen. Die Zukunft ist fern – man sieht sie nicht – spürt sie nicht: Die Versuchung ist groß, sie zu ignorieren

Nehmen wir uns ein Beispiel an der Klugheit des untreuen Verwalters. Er hat sich ganz an der Zukunft orientiert. Er hat sich der Zukunft gestellt und nicht die Augen verschlossen, wie wir es so oft tun.

Und was in innerweltlichen Zusammenhängen gilt, das gilt erst recht im Blick auf die letzte große Zukunft, die einmal die Zeit abschließen wird. Am Ende der Zeit wird Gott sein Reich aufrichten. Am Ende der Zeit wird alles Geld keinen Wert mehr haben. Am Ende der Zeit wird alles, was in dieser Welt heute bewundert und bestaunt wird seinen Wert verlieren.

Was heißt es dann heute klug zu sein? Was heißt es dann heute, wie der kluge untreue Verwalter sich an der Zukunft zu orientieren?

Vieles könnte man benennen. Ich will zwei meines Erachtens entscheidende Punkte herausgreifen:

Das Erste: Am Ende steht die Liebe.

Gott wird abwischen alle Tränen. Er bei uns wird Gott sein – und mir mit ihm werden seine Kinder sein. Am Ende steht die Liebe

Und wenn am Ende die Liebe steht, dann macht es heute schon Sinn, die Liebe höher zu stellen als all die anderen wichtigen Dinge des Lebens. Alles wird vergehen – die Liebe bleibt. Und wer heute sein Handeln an der Lieben orientiert, der lebt zukunftsfähig. Der lebt heute in dem, was morgen Bestand und Gültigkeit hat.

Haben sie den Mut, in allen Notwendigkeiten der Welt, trotzdem – manchmal auch gegen den gesunden Menschenverstand und die wirtschaftliche Vernunft Liebe zu leben. Auch der untreue Verwalter handelte scheinbar sinnlos – und war darin dennoch klug.

Und das Zweite: Am Ende wird Gott sein alles in allem.

Und wenn am Ende Gott alles in allem sein wird – dann ist es nur weise – nur klug. Sich schon heute auf seinen Gegenwart und Nähe einzustellen.

Ich erlebe uns Christen – mich eingeschlossen – in dieser Frage eigenartig zwiespältig. Jemand sagte mir einmal nach einem Gottesdienst – bei dem zugegebenermaßen die Predigt

wenig gelungen war: Der Segen ist doch das wichtigste. Gott geht mit uns – die ganze Woche.

Stimmt – Gott geht mit. Und das tröstet, gibt Kraft, Hoffnung und Zuversicht. Aber – ich bin mir nicht sicher, ob mir das auch immer so recht ist. Gibt es nicht auch die Zeiten, in den ich ihn ganz bewusst ein wenig zur Seite schiebe. Jesus, schön, dass du da bist – aber bitte das Gespräch mit dem Nachbarn, das sollte ich allein führen: Ich muss dem mal deutlich die Meinung sagen. Das wir dir nicht gefallen. Schön Jesus, dass du da bist. Aber wenn wir nachher über diese oder jene Person reden – dann wäre ganz gut, du würdest weghören, denn was wir das sagen, willst du wohl auch nicht hören.

Wenn Gott einmal alles in allem sein wird. Wenn er in einer Weise Gegenwart sein wird, wie wir es heute noch kaum verstehen können. Wäre zukunftsfähiges Leben dann nicht ihn heute schon immer mitzunehmen. Ihn auch in unsere Schuld, unser Versagen und die dunklen Seiten des Lebens mithineinzulassen? Gewiss, es würde manchmal wehtun. Wir müssten häufig um Vergebung bitten. Aber wir würden im Licht der Zukunft leben.

Der Verwalter, von dem Jesus erzählt war klug, weise und letztlich darin ein Vorbild. Ich für mich will diesem Vorbild folgen. In der Liebe leben. Mit diesem Jesus im Alltag leben, so wie es uns im Segen zugesagt ist.

Amen.

CVJM Stuttgart

Pfr. Andreas Schäffer, Leitender Referent

Hohe Str. 1

70174 Stuttgart

e-Mail: [andreas.schaeffer@cvjm-stuttgart.de](mailto:andreas.schaeffer@cvjm-stuttgart.de)